

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 111 (1985)  
**Heft:** 34  
  
**Artikel:** EG-Tomate  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-615674>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Die Jungen Grünen

Es war einmal ein Natur-  
schutzreservat in Nord-  
indien. Dort lebten neben andern  
schützenswerten Tierarten die  
Languren, eine Affenart, und  
durch die Savanne streiften die  
Bharazinga-Hirsche. Die Affen

**Von Heinrich Wiesner**

spielten Waldpolizei und mach-  
ten es sich zur Aufgabe, die Hir-  
sche vor ihren gemeinsamen  
Feinden, den Tigern, Löwen und  
Leoparden, zu warnen, «damit»,  
wie sich der Rangälteste aus-  
drückte, «das Ökosystem erhal-  
ten bleibt».

Bis eine langanhaltende Trok-  
kenperiode einsetzte und die Hir-  
sche und andere Weidetiere kaum  
mehr ein grünes Gräslein fanden.

Die Bharazinga-Hirsche wur-  
den durch den Hunger derart ge-  
schwächt, dass sie, selbst die  
Zwölfender, nicht mehr die nöti-  
ge Anfangsgeschwindigkeit auf-  
brachten, wenn der Tiger sie jag-  
te. Sie wurden immer weniger, so  
dass der Ältestenrat der Affen  
eine Versammlung einberief, um  
darüber zu beraten, wie ihnen zu  
helfen sei. Der Rangälteste, der  
sich gern in Fremdwörtern gefiel  
und schon auch mal ein neues er-  
fand, sprach von zunehmender  
Desertifikation (Ausbreitung der  
Wüste), wenn nicht innert nützlich-  
er Frist Regen fälle. Am meis-  
ten betroffen seien ihrer Grösse  
wegen die Bharazinga-Hirsche,  
da sie infolge Wassermangels täg-  
lich ein gewisses Quantum an  
Frischfutter benötigten. Da sie,  
die Affen, auf ihren Bäumen noch  
immer auf hohem wirtschaftli-  
chem Niveau lebten, kämen sie

nicht um die Beantwortung der  
Frage herum, wie den Hirschen  
zu helfen sei. Er gebe das Wort für  
die Diskussion frei.

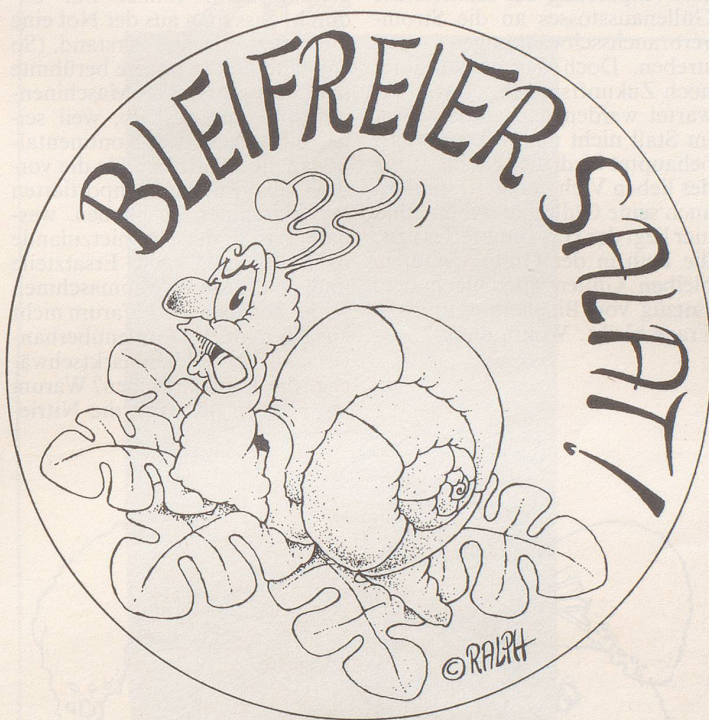
Der zweithöchste Affe melde-  
te sich: Da sich das Gefälle  
zwischen oben und unten durch  
das Ausbleiben des Regens derart  
vergrössere, schlage er vor, eine  
Kommission einzusetzen, die  
prüfe, welche Kampagne ins  
Auge gefasst werden müsse, um  
den Hirschen zu helfen. «Eine  
Kommission!» rief der Ältesten-  
rat einstimmig. «Nein!» rief ein

«Junger Grüner» dazwischen,  
«damit ist den Hirschen nicht ge-  
holfen, es müssen Sofortmass-  
nahmen ergriffen werden». –  
«Und welche?» wollte der Rang-  
älteste wissen. Die Verärgerung in  
seiner Stimme war nicht zu über-  
hören. «Ich schlage vor», rief ein  
anderer von den «Jungen Grü-  
nen», «dass wir, während wir  
Mahlzeit halten, den Hirschen  
Blüten und Blätter hinunterwer-  
fen, damit sie jenes Minimum an  
Grünfutter erhalten, das wenig-  
stens einigen von ihnen das  
Überleben sichert.»

Er sei, votierte ein anderer aus  
dem Ältestenrat, mit aller  
Entschiedenheit gegen solche  
Pflästerchen, die nichts brächten,  
ausser dass man die stolzen Hir-  
sche zu Almosenempfängern de-  
gradiere. «Nein, wir müssen sie  
dazu bringen, dass sie sich selber  
zu helfen wissen!» Die Diskus-  
sion wogte hin und her. Schliess-  
lich brachte einer vom Ältesten-  
rat eine Resolution ein, in welcher  
man die Bharazinga-Hirsche vor-  
erst einmal auf die «Rote Liste  
der gefährdeten Tiere» setzte. Als  
begleitende Massnahme habe  
eine Kommission zu prüfen, wie  
den Hirschen *langfristig* zu helfen  
sei. Vom Vorschlag der «Jungen  
Grünen» halte er schon deshalb  
nichts, weil dieser nicht den  
hierarchischen Gepflogenheiten  
der Langurenaffen entspreche. In  
einer streng beobachteten Rang-  
ordnung wie der ihren könnten  
«Junge Grüne» ohne langjährige  
politische Erfahrung zum vorn-  
herein nicht recht haben.

Die Resolution wurde mit  
grossem Mehr verabschie-  
det, worauf man zur Tagesor-  
dnung übergang. Die «Jungen Grü-  
nen» warfen den Hirschen regel-  
mässig Blätter und kleine Äste  
hinunter. Das taten sie unter den  
missliebigen Blicken der Alten so  
lange, bis endlich Regen einsetz-  
te.

Dank der spontanen Aktion  
der «Jungen Grünen» wurden  
viele Hirsche, die sonst den Tod  
gefunden hätten, gerettet, so dass  
die Art der Bharazinga-Hirsche  
überlebte.



## EG-Tomate

Ein forschender Züchter, so  
wird neuerdings gescherzt,  
hat nach langem Probieren  
die EG-Tomate erfunden.  
Sie funktioniert so: Sobald  
sie reif ist, vernichtet sie  
sich selbst. *thz*

## Hundstage und Abmagerungskur

Bei 48 °C in der Sonne und  
6 Bier im Schatten ent-  
deckte Herr Meier, Polizist  
in Niederglatt, eine sensa-  
tionelle Abmagerungskur:  
Man darf dabei von allem  
alles essen, allerdings ist  
darauf zu achten, dass man  
ja nichts runterschluckt!

*Poldi*

*Hannes Flückiger-Mick*

## Das geliehene Ohr

Anton hat einem Schwätzer sein Ohr geliehen,  
und dieser hat es unermüdlich mit Phrasen gefüllt.  
Eigentlich möchte Anton dem Grossmaul entfliehen,  
weil sein Ohr von Unrat seit Wochen überquillt.

Nur ist dieses auf Müll leider süchtig geworden,  
und die Gehörgänge sind derart von Abfällen verstopft,  
dass diese ins nahe Gehirn überborden,  
von wo aus eine Gülle in die Mundhöhle tropft.

Das ausgeliehene Ohr wurde auch ernstlich beschädigt,  
so dass es falsche Töne von richtigen nicht zu unterscheiden vermag.  
Bald wurde die Seele samt dem Gewissen vollkommen erledigt.  
Und das alles, weil Toni einem Schwätzer erlag.